

Jahrestour Eifel 03.08.24—10.08.24

Wieder einmal hatte unser „Reiseleiter“ Gerd die Jahrestour organisiert. Sein Traum war es, einmal in die Eifel zu fahren. Da die Anfahrt für eine Gruppe mit 11 Fahrzeugen, darunter 4 Gespanne, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 40 km/h nicht in einem Tag zu schaffen ist, musste eine Zwischenübernachtung her.

Wir trafen uns in Barrien (9 Uhr, 4 Personen) und alle Teilnehmer hatten dann als Abfahrtsort die Classic-Tankstelle in Sulingen um 10 Uhr. Besonders die Gespanne mit weiter Anfahrt tankten hier noch einmal auf. Unsere Strecke führte uns über Neben- und Bundesstraßen nach Hüde am Dümmer. In einer Bäckerei legten wir gegen 11 Uhr die erste Pause ein, denn einige waren schon seit kurz nach 8 Uhr auf Achse.



Inzwischen knallte die Sonne vom Himmel und die Temperatur stieg kräftig an. Bei der Ortsdurchfahrt durch Osnabrück verweigerte Davids Roller die Mitarbeit, machte mit Fehlzündungen auf sich aufmerksam und ging an einer passenden Stelle aus. Per Funk wurde Gerd davon unterrichtet. Für unseren Chefmechaniker Heinz, der in seinem Beiwagen jede Menge Ersatzteile mit sich führt und als Vorletzter fährt, kein Problem. Aber auch David hatte eine Kerze dabei. Die anderen waren inzwischen weiter gefahren und warteten an einer passenden Stelle auf uns.



In Lengerich war es um kurz nach 13 Uhr Zeit zur obligatorischen Eispause.

Die nächste Pause gab es dann um 15:45 Uhr in Lette bei Coesfeld auf dem alten Kirchplatz, aber ohne Eis.

Von hier aus waren es noch gut 40 km bis zu unserem Ziel, dem Hotel „Zur Mühle“, in Schermbeck-Gahlen, das wir gegen 17:30 Uhr erreichten.



Von Weyhe aus hatte ich 257 km zurück gelegt.

Sonntag, 04.08.24

Nach dem Frühstück um 8 Uhr starteten wir dann wie üblich um 9 Uhr zur Weiterfahrt. Heute lagen entspannte 160 km und die Überquerung des Rheins vor uns. Um 11 Uhr gab es die erste Pause in Willich. Wir parkten neben der Kirche St. Katharina, gingen um sie herum und fanden das Restaurant Kleeberg, das schon geöffnet hatte. Um 11:45 Uhr stiegen wir wieder



auf unsere Maschinen und setzten die Fahrt fort, natürlich nur bis zur nächsten Pause in Rommeskirchen-Eckum.



Den Rest der Strecke fuhren wir durch. Vier unserer Mitfahrer lernten das erste Mal richtige Steigungen kennen und fragten sich, ob der Roller das überhaupt schafft. Diejenigen, die 2015 mit mir in Südtirol waren, konnten sie aber beruhigen. Dort hatten wir ganz andere Steigungen, man muss nur rechtzeitig schalten können und den Motor bei hoher Drehzahl halten. Gegen 17 Uhr erreichten wir unser Hotel „Zur Neroburg“ in Neroth in der Nähe von Daun in der Vulkaneifel.



Die Roller standen sicher und trocken und wir saßen bald auf der Terrasse und mussten den Durst löschen. Unser



Zimmer hatte ein besonders großes Waschbecken, wie im Foto zu erkennen ist. Um 19 Uhr gab es jeden Tag Abendessen und man merkte, dass der Koch erst vor kurzem einen Preis erhalten hatte. Das Essen war sehr



lecker und reichhaltig. Da wir einen Raum für uns hatten, konnten wir entweder dort sitzen bleiben oder aber uns nach draußen setzen.

Montag 05.08.24 Geysir

Heute morgen fuhren wir schon um 8:30 Uhr ab, denn wir durften das Schiff (Abfahrt 11:15 Uhr) in Andernach nicht verpassen und der Weg bis zum Rhein durch die Eifel war weit. Gesperrte Straßen um die Nürnberg verlängerten die Strecke. Über Daun und Mayen erreichten wir um 10:25 Uhr einen vollen Parkplatz am Schiffsanleger. Wir hatten Glück, weil einige Fahrzeuge den Platz verließen und wir die Roller dort abstellen konnten. Natürlich musste jeder eine Parkkarte ziehen!



Das Schiff lag schon am Steg und pünktlich fuhr es ab. Nach 15 Minuten erreichten wir und hundert andere Passagiere das Naturschutzgebiet um den Geysir. Ein kurzer, eingezäunter Fußmarsch

und wir standen am Geysir, der sich als kupferfarbener Steinhäufen entpuppte. Wir lasen uns die Erklärungen durch und dachten, „hier passiert ja nichts“, als man ein

Grummeln und Rauschen hörte und plötzlich war der Geysir in seiner vollen Höhe (50—60 m) da. Etwa 15 Min. dauert der Vorgang, dann vergehen ca. 2 Std. bis zum nächsten Ausbruch. Weitere Informationen gibt es hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Geysir_Andernach.

Um 12:45 Uhr fuhr das Schiff zurück.



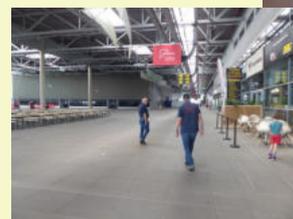
Im gegenüberliegenden, gut gemachtem Museum hatten wir dann noch 1 Std. Zeit uns genauer zu informieren. Um 14 Uhr starteten wir zur nächsten Station, dem Laacher Maar. Es war so heiß und schwül, dass wir nur den Weg vom Parkplatz zum Hofladen Maria Laach schafften. Auch Anjas Zündkerze war der Meinung, sie hätte nun genug geleistet und verweigerte auf dem Parkplatz die weitere Mitarbeit, Arbeit für den Chefmechaniker. Da ich Maria Laach schon kannte, verzichtete auch ich auf eine weitere Besichtigung.

Die Rückfahrt ging bis Daun ohne weitere Halte bergauf und bergab, stetig schaltend, voran, nur Übung macht hier den Meister. In Daun löste sich am Beiwagen von Heinz T. der Kotflügel und fing an zu klappern. Da es bis zum Hotel nicht mehr weit war, reichte eine Schnellbefestigung mit Kabelbinder aus. Im Hotel ersetzte Heinz dann die fehlenden Schrauben. Die Tagesetappe betrug 159 km, der Ø 39 km/h.

Dienstag 06.08.24 Nürburgring

Da heute nur 125 km gefahren werden sollten, starteten wir erst um 9:30 Uhr. Wegen der Umleitungen wurden es dann aber doch 137 km. Nach gut 10 Minuten Fahrt hielt Gerd an, sein zweiter Gang wollte nicht so wie er. Schon gestern hatte er damit Probleme. Da er eine Fußschaltung mit Rückwärtsgang hat (meine Meinung dazu sage ich lieber nicht), musste Heinz das Hinterrad hochbocken und sich auf den Fußweg legen. Bei der Fußschaltung gibt es Abnutzungerscheinungen an den Schaltklauen, die die Handschaltung nicht hat. Die Einstellung dauerte nicht lange und Heinz war nach einer kurzen Probefahrt damit zufrieden und Gerd auch. Eine Überarbeitung erfolgt zu Hause.

Um 11 Uhr hatten wir unsere Roller vor dem Gebäude des Nürburgrings aufgestellt. Wir lösten nur Karten für das Museum, ein Besuch der Tribüne haben wir unterlassen, da es heute nichts zu sehen gab und die 2,50 € Eintritt konnten wir uns sparen. Gerd wollte eigentlich eine Runde auf der Nordschleife in einem Auto mitfahren, der Preis von 349 € hielt ihn aber davon ab. Manfred ließ sich dafür mit Michael Schumacher fotografieren. Alle großen Rennfahrer waren hier als Figur ausgestellt. Weiterhin gab es viel zu sehen und auch mitzumachen. Die großen Hallen im weiteren Gebäude waren aber leer.



Einen Blick auf die Strecke wollten wir dennoch werfen. Heinz hatte sich einen Tipp ge-



holt und so fuhren wir auf einem steilen Waldweg an den Rand der Strecke. Dort konnten wir einen Teil des Schwalbenschwanzes und den Anstieg zur Döttinger Höhe einsehen. In kurzen Abständen rasten Autos mit quietschenden Reifen mehr oder weniger gekonnt an uns vorbei. Auch ein Niederländer sah sich das Geschehen an. Übrigens, das Befahren des Waldweges fiel einigen gar nicht so leicht.



Kurz vor 15 Uhr erreichten wir Bad Münstereifel, stellten unsere Roller auf dem Parkplatz vor dem Werther Tor ab und gingen in die Altstadt, die 2021 vom Hochwasser überflutet worden war. Das Bild rechts, durch ein spiegelndes Fenster aufgenommen, zeigt die Höhe der Überflutung.



Wir suchten eine Eisdielen und fanden sie fast am anderen Ende der Altstadt. Es war kaum ein Platz zu bekommen, so saßen wir auch auf der Mauer zur Erft, das heute wieder ein kleines Flüsschen ist. Alle Schäden sind aber auch heute noch nicht beseitigt.



Auf dem Rückweg meinte Cords Roller, auch er müsse mal eine neue Kerze haben. Das der Roller mit dieser Kerze noch gelaufen ist!

Mittwoch 07.08.24 Zylinderhaus



Auch heute starteten wir erst um 9:30 Uhr, denn wir mussten nur nach Bernkastel-Kues ins Zylinderhaus, ein Museum, das erst 2017 erbaut worden ist, obwohl es nach der Gründerzeit aussieht.





Um 11 Uhr empfing uns der Geschäftsführer des Museums, um uns durch das Museum zu führen.

Museum und Führung, na, das kann ja langweilig werden dachten einige!

Weit gefehlt! Um kurz vor 13 Uhr machten wir eine Pause, um dann mit gestärkten Kräften noch einmal von 13:45 Uhr bis 14:30 Uhr den Ausführungen zu lauschen, ja es entwickelten sich auch regelrechte Gespräche, denn auch wir haben Erfahrungen.

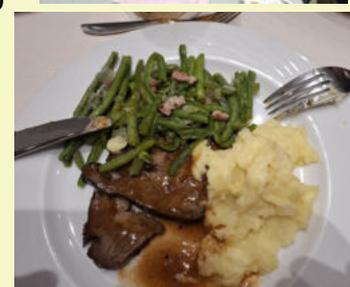


Weitere Bilder sind auf unserer Internetseite zu sehen.

Natürlich brauchten wir jetzt auch ein Eis, dazu hatte Gerd Bad Bertrich auserkoren. Die dunkle Wolke auf der Hinfahrt drohte nur, es blieb trocken. Im Ort parkten wir in der Fußgängerzone und Frank hielt dort die Wache. Der Bach fließt dort immer auf der Straße. Gefahrene km: 136.



Zum Abendessen gab es heute Ochsenbäckchen. Lecker!



Donnerstag 08.08.24 Lavabombe

Heute ließ es Gerd noch einmal so richtig krachen! Zuerst fuhren wir nach Wallenborn zum Brubbel. Zitat Eifelinfo: *„Ein scheinbar friedlicher Brunnen erwacht, beginnt zu brodeln. Plötzlich schießt eine Fontäne 9°C kalten Wassers in den Himmel, sechs Minuten lang sprudelt sie in die Höhe. Dann ebenso blitzartig ist der Spuk vorbei, der „Brubbel“ wie die Einheimischen ihr Phänomen liebevoll nennen, beruhigt sich.“*

Die Basis für dieses Naturschauspiel bildet eine kohlensäurehaltige Quelle, eine wie es hunderte in der Eifel gibt. Diese wollten die Wallenborner Anfang der 30er Jahre industriell nutzen und begannen zu bohren. Doch bei diesem Versuch flogen ihnen Erdbrocken und Wasser um die Ohren. Sie waren auf eine Kammer gestoßen, in der sich aufsteigendes CO₂ sammelte und mit Wucht und Wasser an die Oberfläche austrat.“



Ungefähr alle 35 Minuten fängt der Brubbel an zu brubbeln.

Danach fuhren wir zum Meerfelder Maar weiter. Ein Maar bildet sich bei einem einmaligem Vulkanausbruch. Der Auswurf liegt sozusagen als Ringwall um den Schlot, der sich langsam mit Wasser füllt. Der Wall ist in den Bildern links und rechts gut zu erkennen.



Über Niedermanderscheid mit den beeindruckenden Burgen machten wir uns auf den Weg nach Strohn zur Lavabombe.

Zitat aus Vulkaneifel Natur- und Geopark:

„Eine geologische Besonderheit stellt die Strohner Lavabombe, eine 120 Tonnen schwere Basalkugel dar. Mit ihrem Durchmesser von fast fünf Metern ist sie ein eindrucksvolles, einmaliges Zeugnis früherer vulkanischer Tätigkeit in der Eifel.“



Die Lavabombe, die am Ortsrand von Strohn als wuchtiger, mehr als doppelt menschenhoher Monolith am Wegesrand steht, hat eine sehr dramatischen Entstehungsgeschichte. Zunächst war es nur ein kleiner glühender Lavabrocken, der beim Vulkanausbruch in die Höhe geschleudert wurde. Er landete im Kraterrand, rutschte ab und sammelte weitere Lavaschichten an, bis er erneut hochkatapultiert wurde. Das wiederholte sich etliche Male, bis er zu einem riesigen Monolith erkaltete und erstarrte.“

im Jahr 1969, löste er sich bei Sprengarbeiten im Lavabruch des Wartgesbergs in 15 Metern Höhe aus der Wand. Die Strohner Dorfbewohner nutzten den Winter mit Eis und Schnee, um den Giganten an seinen jetzigen Standort zu schleppen.



Die Beiden überlegen gerade, ob sie diese echte Lavabombe vom Ätna, ausgeworfen im Jahre 2000, mit nach Hause nehmen. Bei 1,46 t Gewicht wird ihnen das wohl nicht gelingen.

Weiter geht die Fahrt nach Ulmen. Hier wollen wir uns den Durchbruch zwischen dem Ulmener Maar und dem Jungfernweiher ansehen. Das Ulmener Maar ist etwa 11000 Jahre alt und wohl das jüngste in der Eifel, der Weiher ist ein viel älteres und größer gewesenes Maar.



Hier geht Gerd auf dem 20 m hohen Rand des Maares in Richtung Maarstollen. Der wurde vor Jahrhunderten für die Versorgung der Mühlen mit Wasser durchgebrochen, ist in einem Teil nur 70 cm breit und zeigt uns die ver-

schiedenen Gesteinsschichten.



Nach der „Wanderung“ konnten die Eisdielen gegenüber von unserem Parkplatz nicht übergangen werden.

Auf der Rückfahrt musste Anja noch ihren Wasservorrat ergänzen.



In Daun wurde dann unter dem ehemaligen Eisenbahnviadukt noch einmal getankt.

In Neroth, wir waren heute früh zurück, wurden dann die Fahrzeuge für die morgige Rückfahrt vorbereitet. Unser Chefmechaniker musste an seinem Roller tätig werden und eine neue Stromverbindung für die Rücklichter herstellen. Gestern hatte er noch bei Anjas Zylinderkopf die Zuganker nachgezogen und danach natürlich die Ventile eingestellt. Heute: 105 km



Danach wurde die Zeit bis zum Abendessen unter den Sonnenschirmen überbrückt.





Freitag 09.08.24 Heimreise 1. Tag

Unsere Frühaufsteher sitzen schon draußen, doch erst muss noch gefrühstückt werden. Pünktlich um 9 Uhr fahren wir ab und machen die erste Pause kurz vor Andernach um 10:45 Uhr. Die nächste Pause um 11:11 Uhr in Neuwied ist ungewollt, die Befestigung des Koffers bei Heinz hatte sich gelöst.



Weiter ging die Fahrt trotz Umleitungen bis wir um 12:35 Uhr Hachenburg erreichten. Dieses Mal gab es nicht wie bei der Westerwaldtour eine Eis-, sondern eine Wurstpause.



Kurz vor Siegen mussten wir tanken, die Gespanne schlucken doch bei den vielen Steigungen reichlich.



Gegenüber gab es eine Bäckerei, die wie erwünscht für eine Pause war. Gerd hatte das



aber schon vorher eingeplant, denn er hat die Strecken vorher schon einmal abgefahren! Kurz nach Siegen holten uns die dicken Wolken ein und es fing an zu regnen. Zunächst fuhren wir ja weiter, aber als der Regen zunahm, mussten wir doch die Regenkleidung anziehen.

Ja und dann hätte es fast noch ein Unglück gegeben. Bernd sah nach einer Kurve, dass sich an einem vorausfahrenden Roller das Hinterrad seltsam bewegte. Ein Funkspruch an Heinz K., der vor dem Roller fuhr, und das Fahrzeug wurde augenblicklich gestoppt. Die Radmuttern hatten sich alle vier gelöst. Man darf beim Lackieren der Felgen den Sitz der Radmuttern nicht besprühen! Da haben wir Glück gehabt.



Irgendwann ließ der Regen nach und wir konnten trocken bis Paderborn weiterfahren. Im Hotel wurden wir schon erwartet, es war jetzt 18:40 Uhr und wir hatten 343 km gefahren, das steckte einigen in den Knochen! Schnell die Fahrzeuge in die Garage gebracht, kurz umgezogen und dann ging es im Eilmarsch zum Restaurant „Deutsches Haus“, hier hatte Gerd reserviert. Heinz und Edda kamen etwas später mit dem Roller und gerieten voll in einen Regenguss, die Folge: Klitschnass!

Samstag 10.08.24

Heute sollten sich unsere Wege trennen. Bis zur Pause in Petershagen blieben wir zusammen. Frank und Bernd fuhren aber gleich weiter. Die anderen trennten sich dann unterwegs je nach Wohnort.

Gerd, vielen Dank für diese wieder einmal schöne Tour und deine viele Arbeit!

